

Thomas Berger „Die Innenseite der Worte“ – eine Rezension von Britta Muszeika, Wiesbaden

Das Spiegelbild des die heutige rastlose, schnelllebige Gesellschaft charakterisierenden, auf unaufhörlichem Fortschrittsstreben basierenden Zeitgeistes ist ein ebenso ausgeprägter wie uferloser Darstellungsdrang. In der damit verbundenen zwanghaft geforderten Verbalisierung jeglicher Banalität – sei sie informativer, Gespräch füllender, sich selbst schmückender, nicht selten trivialer Art – wirken Thomas Bergers Gedanken wie eine Insel der Zuflucht, eine Insel im Zeitstrom¹ unaufhörlicher, in unüberschaubarer Fülle vorbeifließender Worte.

In kurzweiligen, prägnanten, nachvollziehbaren und trotz dieser anmutigen Schlichtheit tiefgründigen, teils – obschon im Grundsatz nicht unbekannt – überraschenden Wahrheiten, führt Thomas Berger den Leser auf eine Reise in „Die Innenseite der Worte“.

Im reißenden Strom der täglich im Überfluss zu verarbeitenden, mal mehr, mal weniger Bedeutung tragenden Ausdrücken, fällt es selbst einem die Sprache achtenden Individuum schwer, sich der heutigen Mitteilungslust und -pflicht zu erwehren und nicht seinerseits in einen überzeichneten Redefluss grotesken Sinns und Unsinns, dem allgemeinen Zeitgeist folgend, einzustimmen. Die scheinbar eindeutig und bekannt wirkenden Worte entfalten so erst mit der Auseinandersetzung der Tiefen eines jeden Textes auf der fordernden Gedankenreise des Autors ihre Wirkung und offenbaren so den intellektuellen Anspruch der Lektüre.

Es ist eben dieses trennende Element, das Schweigen und Reden als im Grundsatz nicht miteinander vereinbar darstellt, das als Kritik in Thomas Bergers Prosa-Miniaturen, die teils humorvollen, bisweilen melancholischen, teils faktischen, aber auch religiösen Hintergrunds sind, in unterschiedlichen Facetten anklingt und die „vergessene Kultur“ des Schweigens beleuchtet.

Die Fülle an und das Verlangen nach sprachlicher Darstellung und die damit verbundene Charakterisierung beinahe jeglichen Sprechaktes als grundsätzlich positiv steht im Kontrast zur Stille, dem Schweigen, welches im allgemeinen negativ konnotiert wird, Momente des Innehaltens werden als Affront, das Alleinsein, der Verzicht auf permanente Unterhaltung als seltsam interpretiert. Es ist dementsprechend nicht verwunderlich, dass ein Leser dem Thema des Buches so naturgemäß zunächst misstrauisch entgegentritt.

¹ „Inseln im Zeitstrom“ von Thomas Berger, 2011 erschienen im Czernik-Verlag/Edition L

Folgt der Leser den Gedankengängen Thomas Bergers dann jedoch aufmerksam, so entfaltet sich ein unscheinbarer wie weitreichender Erkenntnisgewinn fast wie von selbst: Die Bedeutung der Sprache und des Schweigens liegt nicht in der äußeren, lautlichen, reduzierten Ebene, den bloßen Worthülsen, sondern in der Sinn und Inhalt vermittelnden Innenseite, die aber erst durch das Zusammenwirken und die Wertschätzung der Stille Ausdruck finden und dadurch ihrem Schicksal als bedeutungsarmes, Zeit ausfüllendes Mittel zum Zweck entgehen. Zeit, die wie Thomas Berger treffend darstellt, nicht selten ungewollt und gefürchtet ist, die ein Aushalten der Stille, Einsamkeit erzwingt und in der Worte die alleinige Funktion haben, der Auseinandersetzung mit sich selbst, seiner Umwelt, den Untiefen seiner Seele zu entkommen.

Diese fehlende Beachtung des Redens und Schweigens hervorhebend, helfen Thomas Bergers Worte, das Zusammenspiel als solches zu erkennen und wertzuschätzen. Vielmehr noch ist „Die Innenseite der Worte“ eine Hommage an mit Bedacht und durchdacht geäußerte Sprache, in der Wörter nicht ob ihrer äußeren Hülle bewertet, sondern ob ihres Inhalts und ihrer durch Zuhören und Schweigen sich gänzlich entfaltenden Wirkung und Bedeutung gesehen werden; gleichsam klingt ein Ratschlag nach, nicht im Strom nichtssagender Äußerungen unterzugehen.

Im Grunde also spricht Thomas Berger die tief in uns verwurzelte Einstellung gegenüber Worten, Schweigen und den damit verbundenen Ängsten an, die zur Abnutzung und Geringschätzung beider Pole führt. Den sonst so mitteilungsbedürftigen Menschen offenbart er die Wahrheiten, die sie selbst, obschon ja ausgesprochene Gegner des Schweigens, lieber unausgesprochen gesehen hätten und löst gleichzeitig geschickt und unaufdringlich die negative Assoziation, die Stille hervorruft.

„Die Innenseite der Worte“ bereichert durch Klarheit, Offenheit in der Kritik an der redseligen, umtriebigen Gesellschaft, in der trotz übersteigertem Darstellungswunsch das einzelne Wort, die Sprache und das Schweigen einem Bedeutungsverlust unterliegen. Gleichzeitig ermutigt die „Kultur des Schweigens“ und lädt, dank Thomas Bergers inspirierender, auf den Punkt gebrachter Zeilen, ein, sich gegen den Zeitgeist zu stellen, innezuhalten, die Lust am Schweigen wiederzufinden und eine Insel im Strom unbedachter, im Überfluss geäußerter Worte zu suchen.